

Dr. Elaine Phillips, Einführung in die historische Geographie: Sitzung 5, Galiläa

Hier spricht Dr. Elaine Phillips zur fünften Vorlesung „ Historische Geographie und Einführung“. Im Mittelpunkt dieser Vorlesung steht Galiläa. Nachdem wir uns nun ausführlich mit der Küstenebene und den Regionen um Jerusalem beschäftigt haben, wenden wir uns dem Norden zu und sprechen über Jesus und Galiläa.

Hier sehen Sie das nordwestliche Ende des Sees Genezareth und ein sehr wichtiges Gebiet, über das wir später noch sprechen werden . Aber zunächst , wie immer, eine kurze Wiederholung. Hier befindet sich unser Land zwischen [Land A] und [Land B], und wir haben bereits den Prüfstein des Glaubens bemerkt, das ist also nichts Neues für uns.

Wir haben außerdem festgestellt, dass Gottes Bundesbeziehung mit Israel stets auch das Land umfasste. Die Segnungen, die dem Volk zuteilwurden, beinhalteten Regen, fruchtbaren Boden und all die anderen wunderbaren Dinge. Doch das Land war auch Bedrohungen und Gefahren ausgesetzt.

Und das haben wir insbesondere in der letzten Vorlesung über die Auseinandersetzung mit ausländischen Einflüssen gesehen. Wir sprachen über das Bergland. Wir sprachen über Jerusalem.

Wir werden über die Wildnis sprechen, die dort unser ovales Gebiet darstellt. Letztes Mal haben wir uns mit den fremden Einflüssen aus der Küstenebene befasst. Wie bereits erwähnt, führt uns unsere heutige Reise ein Stück weiter nach Norden.

Wir beginnen mit Nazareth, das direkt gegenüber dem Karmelgebirge liegt, das wir letztes Mal besprochen haben. Danach schauen wir uns Kapernaum an. Wir begeben uns also von Jesu Geburtsort Nazareth zu seinem Wirkungsort Kapernaum.

Wir werden ausführlich darüber sprechen, warum dieser Schritt so wichtig ist. Und noch einmal: Dies ist nur ein kurzer Überblick über einige Stationen im Leben Jesu. Wir begeben uns nun nach Cäsarea Philippi, das am Fuße des Hermongebirges liegt.

Dies sind lediglich kleine Ausschnitte aus dem viel umfassenderen Wirken Jesu in Galiläa. Sie sollten uns aber einen guten Einblick in einige wichtige Aspekte seines Wirkens während dieser Jahre in Galiläa geben. Vorab sei jedoch erwähnt, dass Galiläa im Alten Testament nicht besonders häufig Erwähnung findet.

Wir haben eine wichtige Stelle, die darauf Bezug nimmt, und ich werde sie Ihnen vorlesen, weil sie eine wichtige Grundlage für etwas bildet, das wir im Matthäusevangelium sehen werden. Es handelt sich um Jesaja, Kapitel 9. Übrigens endet Jesaja, Kapitel 8 mit der Erwähnung von Düsternis und tiefer Finsternis und so weiter. Daher lautet unser erstes Wort in Kapitel 9: „Trotzdem wird es für die Bedrängten keine Düsternis mehr geben.“

In der Vergangenheit hat Gott das Land Sebulon und das Land Naftali gedemütigt. Doch in Zukunft wird er Galiläa, das Land der Heiden, ehren, am Weg zum Meer, entlang des Jordans. Das Volk, das in der Finsternis wandelte, hat ein großes Licht gesehen.

Für diejenigen, die im Land des Todesschattens leben, ist ein Licht aufgegangen. Darauf kommen wir später noch einmal zurück, und wer das Buch Jesaja gut kennt, weiß, dass in den Versen 6 und 7 die Verheißung der Geburt des Kindes folgt, das all die wunderbaren Namen trägt, die Gottes Namen und Titel sind. Aber dazu kommen wir später.

Dies ist noch eine Einleitung. Es handelt sich um eine der wenigen Erwähnungen Galiläas im Alten Testament. In den Evangelien liegt der Fokus jedoch, wie bereits erwähnt, ganz klar auf Galiläa, und Jesus wird dort mindestens zwei Jahre lang wirken.

Die Frage ist also natürlich: Was geschieht in der Zwischenzeit? Ein kurzer Blick in die Geschichte wird uns dabei helfen. Nach der Teilung des Königreichs ging zunächst das Nordreich ins Exil, dann folgte das Südreich und der Tempel wurde zerstört. Im Norden, zu dem auch Galiläa gehörte, wurden fremde Bevölkerungsgruppen angesiedelt.

1 Könige 17 berichtet ausführlich über diese Vermischung und den Synkretismus, der sich in dieser Region vollzog. Im Laufe der Jahrhunderte zog Alexander der Große durch Israel und gelangte schließlich auch nach Ägypten, wodurch diese Region ebenfalls stark vom griechischen Einfluss geprägt wurde. Der Hellenismus war jedoch nicht einfach nur die Übernahme griechischer Kultur.

einheimische Bevölkerung nimmt Elemente der griechischen Kultur auf, integriert sie in ihre eigene und entwickelt etwas Neues und Einzigartiges, wobei die griechische Kultur jedoch stark in ihren bestehenden kulturellen Kontext eingebettet ist. Dieses Gebiet behält seinen Status als Zwischenland, denn nach dem Tod Alexanders des Großen kämpften mehrere seiner Generäle um die Aufteilung seines Reiches. Für unsere Zwecke: Syrien wurde von Seleukos, einem der Generäle, eingenommen, Ägypten von Ptolemaios. Und raten Sie mal, wer zwischen Syrien und Ägypten liegt? Natürlich das Volk Israel. So bleibt es ein Zwischenland, da die Ptolemäer und die

Seleukiden um die Kontrolle über dieses Gebiet kämpfen. In diesen Kämpfen geschehen viele Dinge.

Ende des 3. Jahrhunderts übernahmen die Seleukiden weitgehend die Kontrolle über das ehemalige Ptolemäerreich. Mitte des 2. Jahrhunderts regierte Antiochus Epiphanes unter der Herrschaft der Seleukiden und versuchte, den Juden hellenistische Einflüsse, insbesondere deren philosophisch-religiöse Implikationen, mit Nachdruck aufzuzwingen. Die Situation eskalierte, als er den Tempel betrat und entweihte. In der Nähe, in der Schefela, genauer gesagt in der kleinen Stadt Modi'in, wurden die Juden aufgefordert, auf unangemessene Weise zu opfern. Daraufhin erhob sich Matthias. Er und seine Söhne begannen den Makkabäeraufstand.

Judas Makkabäus ist hier die Schlüsselfigur, und für unsere Zwecke in Galiläa ist es wichtig, dass die Nachkommen von Judas Makkabäus und seinen Brüdern, die einen unabhängigen Staat gründeten, diesen etwa 100 Jahre lang fortführten. Einer von ihnen war eine bedeutende Persönlichkeit. Denn als diese Männer ihre Herrschaft von einem ursprünglich kleinen Gebiet um Jerusalem und Judäa ausdehnten, fügten sie diesem Gebiet immer wieder kleinere Einheiten hinzu – geopolitische Gebiete sozusagen. Galiläa war eines dieser Gebiete, das unter der Herrschaft von Aristobulus zwangsweise unter die Kontrolle dieses unabhängigen jüdischen Staates gebracht wurde. So war Galiläa in den Jahren 104–103 v. Chr. ein Schmelztiegel verschiedener Völker, Religionen und Kulturen, die nun zwangsweise zum Judentum bekehrt wurden.

Im weiteren Verlauf dehnt Rom seinen Einflussbereich stetig nach Osten aus und wird ab 63 v. Chr. eine sehr bedeutende Rolle spielen. Tatsächlich werden sie dort eine Hauptstadt errichten. In der Gegend von Galiläa namens Sepphoris, die wir uns ebenfalls etwas genauer ansehen werden, herrscht ein regelrechtes Durcheinander von Menschen, die von anderen fremden Religionen, dem Hellenismus und der römischen Präsenz beeinflusst sind. In diese Welt tritt Jesus und wirkt dort in großem Umfang.

Wir werden uns zunächst Untergaliläa ansehen. Galiläa ist in Obergaliläa und Untergaliläa unterteilt. Obergaliläa ist so unwegsam und abgelegen, dass dort weder im Alten noch im Neuen Testament viel passiert.

Untergaliläa ist etwas anders. Man erkennt dort einen westlichen und einen östlichen Teil. Das Mittelmeer ist zwar nicht sichtbar, aber seine Existenz ist wichtig, denn der Grund dafür wird hoffentlich bald deutlich werden.

Hoppla, lassen wir das Jesreel-Tal weg. Na ja, lassen wir es erstmal so. Wenn man sich Untergaliläa auf dieser topografischen Karte ansieht, erkennt man einige Täler und Gebirgszüge, die von Westen nach Osten verlaufen.

Dies ist eine äußerst bedeutsame geographische und topographische Besonderheit, die wir hier kurz erwähnen möchten. Sie bedeutet unter anderem, dass die Region anfällig für fremde Einflüsse ist. So wie die Täler der Schefela den Philistern als schmale Wege ins Bergland dienten, ermöglichen auch diese von West nach Ost verlaufenden Täler einen deutlich leichteren Verkehr vom Mittelmeer, Akko, Ptolemaios und den umliegenden Städten in Richtung Osten.

Das ist bedeutsam. Rom wird, wie ich bereits erwähnte, in Sepphoris eine Hauptstadt Galiläas errichten, und wir werden gleich noch genauer darauf eingehen. Ein weiterer faszinierender Aspekt ist folgender:

Sie sehen hier oben Wettermuster und fragen sich, was es damit auf sich hat? Nun, über dem Mittelmeer herrscht im Allgemeinen feuchtes, stark bewölktes Wetter. Die vorherrschenden Winde, die vom Mittelmeer nach Osten wehen, treiben diese feuchten Wolken ständig nach Osten, zum See Genezareth, da diese Bewegung permanent ist. Ich glaube, wir haben das bereits in der vorherigen Vorlesung besprochen, als wir über das dazwischenliegende Land sprachen. Hier ist es besonders faszinierend, weil die Winde in diesem Gebiet eine Art Trichtereffekt erzeugen.

Es ist nicht so, wie man es weiter südlich in diesem Land sieht, dass der Regen einfach über die Hügellandschaft zieht und an den Westhängen abregnet. Hier entsteht ein Trichtereffekt, der die Gewitterwolken direkt durch eine Öffnung hier nach unten lenkt, und da ist der See Genezareth. Hinzu kommt, dass der See Genezareth relativ niedrig liegt.

Es liegt etwa 210 Meter unter dem Meeresspiegel. Es ist feucht, warm und heiß – und stellen Sie sich das vor: Das erzeugt gewaltige Turbulenzen. Sie wissen sicher, worauf ich hinauswill, denn in den Evangelien lesen wir oft – nun ja, nicht sehr oft – von aufziehenden Stürmen auf dem See Genezareth und von Jesus und seinen Jüngern inmitten dieser Stürme.

Das Faszinierende daran ist natürlich, dass Jesus der Herr über diese Stürme auf dem See Genezareth ist. Hier ist die Erklärung aus meteorologischer Sicht: Wo entstehen diese Stürme? Sie führen die Luft sozusagen durch diese Trichter in dieses Gebiet. Wie ich bereits erwähnte und wie unsere Pfeile zeigen, liegt hier im Süden das Jesreel-Tal, das in etwa die Form einer Pfeilspitze hat.

Es ist immer hilfreich, sich das Jesreel-Tal so vorzustellen, denn es diente im Laufe der Geschichte, der Geschichte des Volkes Gottes und sogar noch früher, als Schlachtfeld, weil es ein großes, weites, flaches Gebiet war. Man kann es sich wie eine Pfeilspitze und den Pfeilschaft vorstellen – das ist ein Schlachtfeld. Aber dazu später mehr.

Hier, an der Nordseite des Jesreel-Tals, befindet sich ein Höhenzug . Er bildet die Rückseite einer Reihe von Höhenzügen, die sich in Ost-West-Richtung erstrecken. Wir nennen ihn den Nazareth-Höhenzug, weil Nazareth in einer kleinen Senke , einem abgesenkten Gebiet mit Kreideablagerungen, direkt hinter diesem Höhenzug liegt. Der Nazareth-Höhenzug umfasst also das gesamte Gebiet. Wie ich hier bereits erwähnte, sollten wir uns vor Augen halten, dass Jesus, der in Nazareth aufwuchs, von einigen sehr interessanten Dingen umgeben war.

Zunächst einmal liegt ihm die gesamte Geschichte des Alten Testaments direkt vor Augen. Wenn er also hinausgeht und das Jesreel-Tal überblickt, eröffnet sich ihm ein Wald an Geschichten, die sich dort abspielen und die er kennen muss. Wir werden einige davon im Laufe unserer Erkundungstour näher beleuchten.

Nördlich und westlich von ihm liegt Sepphoris , die römische Hauptstadt Galiläas. Obwohl sie in den Evangelien nicht erwähnt wird, dürfte es sich um eine recht bedeutende Stadt handeln. Es ist eine römische Stadt.

Es handelt sich um eine griechisch-römische Stadt. Sie wurde von Herodes dem Großen Sohn Antipas erbaut, und es gibt Hinweise darauf, dass Jesu Vater möglicherweise sogar am Bau beteiligt war . Das ist zumindest eine sehr wahrscheinliche Möglichkeit.

Sepphoris sind es etwa dreieinhalb Meilen . Nazareth ist ein kleines, winziges Städtchen.

Man konnte dort leben. Man konnte in Sepphoris arbeiten und dann nach Nazareth zurückkehren. Jesus kannte die Vorgänge, insbesondere die Bauarbeiten, in Sepphoris möglicherweise recht gut .

Eines der dort errichteten Gebäude war ein Theater, und Sie erinnern sich vielleicht, dass Jesus das Wort „Heuchler“ sehr oft verwendet. Wenn ich mich recht erinnere, benutzt er es in den Evangelien 17 Mal, um jemanden zu beschreiben, der Schauspieler ist. Das ist die griechische Bedeutung des Wortes.

Und wo hätte er das gesehen? Er hätte es im Kontext dieser Theatersituation in Sepphoris gesehen . Nazareth ist jedenfalls ein sehr wichtiger Ort, klein, etwas abgelegen in einem kleinen Hügelgebiet gelegen, aber in der Nähe von Sepphoris und damit auch in der Nähe des Schauplatzes alttestamentlicher Geschichte. Ich möchte noch zwei weitere Orte erwähnen.

Hier ist der Berg Tabor, der natürlich allein schon wegen seiner Verbindung zum Alten Testament wichtig ist, und dann der Berg Moria, der ebenfalls eine wichtige Verbindung zum Alten Testament aufweist – also ein Teil der Landschaft, die Jesus in seiner Kindheit sah. Wir dürfen nicht vergessen, dass es auf dieser Karte rote Linien

gibt, die für Sie vielleicht etwas schwer zu erkennen sind. Darauf verläuft die internationale Küstenstraße, von der wir im Zusammenhang mit der Philisterebene gesprochen haben. Sie führt durch das Karmelgebirge, durchquert das Jesreel-Tal, passiert den Berg Tabor und verläuft dann hier hinunter in die Gegend von Kapernaum und weiter nach Norden.

Denken Sie also daran, dass wir bei geografischen Betrachtungen immer nach Reiserouten Ausschau halten sollten, denn so bewegen sich Menschen, und das müssen wir wissen. Gut, kommen wir nun zu Jesu Wirken in Westgaliläa. Auch hier handelt es sich nicht um eine vollständige Darstellung, sondern nur um einige Punkte, die wir festhalten möchten.

In Lukas Kapitel 4, kurz vor Beginn seines Wirkens, kehrt er nach Nazareth zurück und predigt dort in der Synagoge. Und eine der interessanten Begebenheiten in dieser Synagogensituation ist, dass die Leute anfangs wirklich von ihm angetan sind. Sie mögen ihn.

Doch er beginnt, ihre nationalistischen Gefühle zu verletzen, indem er sich positiv über Fremde äußert. Er spricht beispielsweise positiv über Naaman. Und er erzählt, wie Elia nach Norden in die Gegend von Phönizien zog.

Und sie werden sehr wütend auf ihn, und was tun sie? Nun, Sie erinnern sich, dass sie so verärgert sind, dass sie ihn packen, ihn auf einen Hügelkamm zerren und ihn hinunterstürzen wollen. Wir werden uns das gleich auf einem Bild ansehen, das uns einen besseren Eindruck davon vermittelt. Aber hier ist es, der Nazareth-Rücken, und Sie können sich einfach vorstellen, wie das ausgesehen haben mag.

Ganz in der Nähe von Nazareth – es ist zwar nicht auf dieser Karte verzeichnet, aber ungefähr hier, wo der grüne Zeiger ist – liegt ein Ort namens Gat-Heifer. Sie fragen sich jetzt vielleicht, wo Gat-Heifer in den Evangelien auftaucht? Nun, es wird nicht erwähnt, aber wir wissen, dass der Prophet Jona aus Gat-Heifer stammte, und Jesus bezieht sich auch auf Jona. Jesus greift also auf die prophetische Stimme zurück, die Hunderte von Jahren vor ihm erklang, als die Menschen um ihn herum sagten: „Gib uns ein Zeichen!“

Und er sagt, es wird kein anderes Zeichen geben als das Zeichen des Jona. Dann macht er einige tiefgründige Aussagen über Jona, der sich im Bauch eines Fisches befand. Auch wird der Menschensohn drei Nächte und drei Tage im Herzen der Erde sein.

Er vergleicht also sich und seine Situation mit der Jona-Geschichte, bezieht sich dabei aber auf einen Propheten, den sie kannten, da dieser Prophet aus der Gegend stammte. Auch im Repertoire alttestamentlicher Geschichten, die sich in dieser

Situation ereignet hätten , fände sich etwas, das sich in Schunem, genau hier, zugetragen hat. Mal sehen, ob wir diese Verbindung herstellen können.

Im 2. Buch der Könige, Kapitel 4, begegnet uns der Prophet Elischa. Wir sprachen bereits über Elia und erwähnten, dass er nach seiner Auseinandersetzung mit den Baalspropheten zum Berg Horeb floh. Dort beauftragte Gott ihn, dem Propheten Elischa seinen Mantel zuzuwenden.

Und deshalb wäre Elisa tatsächlich Elias geistlicher Nachfolger. Die ganze Geschichte entfaltet sich übrigens, als sie den Jordan überqueren. Und Elia sagt: „Wenn ihr mich seht, wenn ich von euch genommen werde, werdet ihr wahrlich ein doppeltes Erbe erhalten.“

Und Elisa tut es. Und er vollbringt eine ganze Reihe von Wundern, sogar sehr viele. Eines davon wird sich in Schunem ereignen.

Interessanterweise möchte ich hier kurz anmerken: Die Wunder, die Elisa vollbringt, sind in gewisser Weise Vorboten dessen, was Jesus tun wird, denn er wird für Nahrung sorgen und Tote auferwecken.

Er vollbringt auch Heilungen. Er tut also Dinge, die Jesus sieben, acht Jahrhunderte später tun würde. Aber zurück zu Schunem.

Als Elisa umherreiste, kam er durch Schunem. Dort traf er auf eine Frau und ihren Mann, die ihm Gastfreundschaft gewährten.

Also bauten sie ihm ein kleines Zimmer. Und dann, etwas später , fragte er: „Was wünschst du dir?“ Es stellte sich heraus, dass das Paar keine Kinder hatte. Und so wünschte sie sich ein Kind.

Und tatsächlich bekommen sie einen Sohn. Doch tragischerweise stirbt der Junge einige Zeit später. Die Frau verlässt das Haus in Schunem.

Und sie durchquert das Jesreel-Tal hier zum Berg Karmel. Entschuldigung, ich meine Schunem. Berg Karmel, wo sich Elisa zu diesem Zeitpunkt aufhält .

Und Elisa weiß nicht genau, was das Problem ist. Aber er schickt Gehasi vor sich her. Und dann geht er selbst auch.

Und der Höhepunkt dieser wunderbaren Geschichte ist, dass Elisa, als er dort ankommt, dieses Kind von den Toten auferweckt. Das ist also der alttestamentliche Hintergrund. Absolut faszinierend ist aber, was wir in Lukas Kapitel 7 finden. Ganz in der Nähe, beim Berg Moreh – denn hier liegt Schunem, ganz in der Nähe Nain – spielt sich eine ähnliche Geschichte ab.

Jesus erscheint. Aus der Stadt Nain zieht ein Trauerzug. Und natürlich begraben sie den Leichnam eines verstorbenen Jungen.

Und er ist der einzige Sohn seiner Mutter. Und Jesus geht hin und berührt den Leichnam und die Bahre. Und das Kind erwacht wieder zum Leben.

Die Menschen dort – und hier liegt unsere Verbindung, die wir herstellen wollen – sind überwältigt. Sie sagen: „Es gibt einen Propheten unter uns.“

Warum sagen sie das? Nicht nur, weil es eine gängige Redewendung ist. Auch sie kennen ihre Geschichte. Und sie wissen, dass so etwas, wie gesagt, schon einmal passiert ist.

Elisa hatte jemanden von den Toten auferweckt. Und nun tut dieser Mann, Jesus, dasselbe. Sie stellen die Verbindung her.

Elisa hat das getan. Jesus tut es. Wir haben es hier mit einer wirklich bedeutenden Persönlichkeit zu tun .

Nun, und dann noch ein kurzer Blick auf Kana in Galiläa. Wir kennen diese Geschichte recht gut . Hier liegt Kana, direkt gegenüber von Nazareth, jenseits der Täler.

Und im Johannesevangelium, Kapitel 2, wo Jesus auf Bitten seiner Mutter Wasser in Wein verwandelt – und das ist durchaus möglich, da der Ort recht nah liegt . Sie kannte die Familie wahrscheinlich gut. Manche vermuten, dass die kleine Hochzeitsgesellschaft von der unerwartet großen Anzahl der Gäste überwältigt war, als Jesus mit seinen Jüngern kam.

Schließlich handelt es sich um 13 zusätzliche Personen. Und das könnte Maria dazu veranlasst haben, Jesus um Hilfe zu bitten, als der Wein ausging. Ich habe hier bereits die Verbindung zu Sepphoris hergestellt.

Und noch einmal der Hinweis: Da Nazareth so nah an Sepphoris liegt , könnte es sein, dass Jesus dort mit seinem Vater Josef zusammenarbeitete – in diesem Fall vielleicht als Steinmetz, nicht als jemand, der speziell mit Holz arbeitete. Das sind nur ein paar Punkte, die helfen, diese Geschichten nicht nur kartografisch, sondern auch vor Ort besser zu verstehen. Wir stehen hier unten im Jesreel-Tal, mitten in einem Obstgarten, und blicken hinauf zum Gipfel des Nazareth-Höhenzugs.

Und so liegt Nazareth gewissermaßen da hinten in dieser Senke. Denken Sie dabei einfach an die Stelle in Lukas Kapitel 4, wo die Leute ihn in ihrem Zorn auf den Hügel schleifen. Betrachten wir das Ganze einmal von oben nach unten.

Es wäre ein ziemlich dramatischer Unfall, wenn man diesen Hügel hinunterfahren würde. Das hier sind übrigens die Überreste eines alten Autos, das dort hinuntergestoßen wurde. So bekommt man eine ungefähre Vorstellung von den Dimensionen dieses Berges.

Der Name „Berg des Niederschlags“ rührt wohl von den vielen Touristen her, die diesen Ort besuchen. Gemeint ist damit nicht der Berg des Regens, sondern der Berg des Sturzes. Wir erinnern uns an diesen Ort, da sich hier die Geschichte zugetragen hat. Es gibt eine rabbinische Lehre – die Rabbiner lehrten in den Jahrhunderten nach dem Neuen Testament, also in der frühen rabbinischen Tradition –, die besagt, dass jemand, der Blasphemie begeht, auf eine Höhe gebracht werden sollte, die mindestens doppelt so hoch ist wie er selbst, und von dort hinuntergestürzt werden sollte.

Und wer weiß, vielleicht ist das Teil der jüdischen Tradition, die Jesus an diesen Ort geführt hat. Nur eine weitere kurze Verbindung, auf die wir an dieser Stelle aber nicht weiter eingehen werden. Wir befinden uns hier auf dem Berg Tabor.

Und das ist der Berg. Wenn wir uns die Berichte über Deborah in den Kapiteln vier und fünf des Buches der Richter ansehen, finden wir dort Deborah, die Richterin, die mit Barak, dem Feldherrn, zusammenarbeitet. Sie lagern hier oben mit den israelitischen Truppen auf dem Berg Tabor, und auf Gottes Geheiß ziehen sie in dieses Gebiet des Jesreel-Tals hinab, um den Truppen Siseras, des Feldherrn Jabins, des Königs von Hazor, entgegenzutreten. Wir sehen also erneut eine Schlacht, die sich in diesem Teil des Jesreel-Tals entfaltet – ein Teil der Geschichte, von dem Jesus Kenntnis gehabt haben dürfte.

Nur ein kurzer Blick: Hier drüben liegt der Berg Tabor, und hier befindet sich unser Gebiet um den Berg Moreh, genau hier, und Nain gleich um die Ecke, hier auf dem Nazareth-Höhenzug. Außerdem ein kurzer Blick auf einige Fundstücke aus Sepphoris. Obwohl Sepphoris in den Evangelien nicht erwähnt wird, war es, wie bereits erwähnt, eine recht bedeutende Stadt, die in den 1980er Jahren ausgegraben wurde, und dabei wurden einige bemerkenswerte Dinge gefunden.

Das sind die Theatersitze, die direkt in den Fels gehauen wurden. Manche Theater waren höher gebaut und hatten darunter Gewölbe und Ähnliches. Diese Theatersitze hingegen wurden direkt in den Fels gehauen.

Dies ist ein Theater aus dem ersten Jahrhundert, das hier stand, daher wissen wir, dass es zu der Zeit existierte, als Jesus in Nazareth aufwuchs. Um auf die Sepphoris-Zeit zurückzukommen: Ich erwähnte vorhin die Rabbiner und möchte an dieser Stelle kurz etwas anderes ansprechen. Nachdem die Römer Jerusalem und den Tempel im Jahr 70 n. Chr. zerstört hatten, lebten die Juden nicht mehr in der Gegend um Jerusalem.

Es war ihnen verboten, sich dort aufzuhalten. Zuerst zogen sie nach Westen, dann verlegten sie ihren Wirkungsschwerpunkt nach Galiläa, und Sepphoris entwickelte sich zu einem bedeutenden jüdischen Zentrum. Aus dieser späteren rabbinischen Zeit, insbesondere aus dem vierten Jahrhundert, sind einige bemerkenswerte Gebäude ausgegraben worden.

Dort oben wurde ein wunderschöner Synagogenboden entdeckt, aber auch dieses faszinierende Mosaikfragment. Dieses Feld wurde von den Findern selbst beschriftet. Aufgrund der Schönheit der Mosaiken wird es als die „Mona Lisa von Galiläa“ bezeichnet, dieses kleine Medaillonfragment hier.

Tatsächlich ist es Teil eines viel größeren Bildausschnitts, der offenbar das Fest des Dionysios feiert. Es gibt also einige interessante Dinge zu entdecken. Hätten wir Zeit, sie genauer zu erkunden, würden wir das tun, denn hier haben wir eine Stadt, die zwar rabbinisch geprägt ist, aber gleichzeitig auch sehr eng mit der römischen Kultur verbunden ist.

Die jüdischen Rabbiner und die römischen Herrscher kamen im zweiten, dritten und vierten Jahrhundert recht gut miteinander aus, bis die Christen kamen und das Reich christianisiert wurde. Es gab also durchaus einen guten Austausch, und so sehen wir bei Sepphoris eine – ja, sogar eine bedeutende – Übernahme griechisch-römischer Motive, und dies ist eines davon. Nun gut, weiter im Text.

Blickt man von Sepphoris nach Norden, direkt über eines der Ost-West-Täler, sieht man die Überreste von Kana. Dort wurden nur wenige Ausgrabungen durchgeführt. Einige Funde stammen aus der späteren byzantinischen Zeit, aber hier wird erneut die Bedeutung dieses Ortes für Jesu erstes Wunder in Galiläa deutlich.

Wir begeben uns nun zum See Genezareth und zunächst zu einigen Orten in der Umgebung, die wir lokalisieren möchten. Anschließend präsentieren wir Daten zum See Genezareth und berichten über einige der dort stattgefundenen Ereignisse. Wir können leider nicht alle behandeln.

Es wird als Meer bezeichnet, was eigentlich irreführend ist. Dafür gibt es vermutlich mehrere Gründe. Vielleicht liegt einer davon an der Stelle im Buch Jesaja, wo vom Weg des Meeres die Rede ist, aber jedenfalls handelt es sich um einen See.

Wir haben hier tatsächlich einen See, und Sie können seine Abmessungen erkennen: etwa 13 Meilen lang und 7,5 Meilen breit. Im Moment ist er allerdings etwas kleiner, da der Wasserstand leider stark gesunken ist. Das ist bedauerlich.

An dieser Stelle sei daran erinnert, dass im Alten Testament – und diese Vorstellung setzt sich auch im Neuen Testament fort – große Gewässer, insbesondere das

Mittelmeer, aber auch andere Meere, die Kräfte des Chaos verkörperten. Dies wird uns besonders deutlich, wenn wir uns mit den Überlieferungen der ugaritischen Kultur nördlich und westlich von Israel befassen. Meere und alles, was damit zusammenhing, wurden gefürchtet. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig zu bedenken, dass Jesus, während er seine Macht gegen alle Mächte einsetzt, Dämonen, Krankheiten und Epilepsie bekämpft, aber auch die ihn umgebende Natur beherrscht. Er kontrolliert das Meer und wandelt auf ihm.

Das ist also einer der Punkte, die wir kurz anmerken möchten. Noch ein paar weitere Standorte. Zwei große Ebenen, wenn man so will, Gebiete, in denen sich Schwemmlandböden abgelagert haben, und die sind sehr, sehr fruchtbar.

Die Ebene von Gennesaret hier und die Ebene von Bethsaida dort oben im Norden und Osten. Beide spielen eine wichtige Rolle für einige Städte, die auf oder in der Nähe liegen, aber auch für die landwirtschaftliche Produktivität. Kapernaum ist hier wahrscheinlich unser wichtigster Schauplatz, und wir erinnern uns daran, dass Jesus kurz nach seinem kurzen Aufenthalt in Nazareth mit seiner Familie nach Kapernaum zog, wo er sich niederließ. Wir werden gleich noch einige weitere Anmerkungen zu Kapernaum machen.

Wir haben auch Chorazin ganz im Norden, so auf dem Bergrücken oberhalb von Kapernaum, und dann noch Bethsaida. Bei Bethsaida gibt es allerdings ein Fragezeichen; es ist nicht ganz klar, wo genau Bethsaida lag, vielleicht gab es auch zwei Städte, das ist ebenfalls eine Möglichkeit. Für meine Zwecke ist im Moment wichtig, dass diese drei Städte und die Tatsache, dass Jesus sie in Matthäus 11 miteinander verbindet, in dem er die Bewohner dieser Städte scharf zurechtweist, von Bedeutung sind.

Schauen wir uns das mal an. Und beachte, dass sie da so eine Art kleines Dreieck bilden. Wehe dir, Chorazin.

Wehe dir, Bethsaida! Wenn die Wunder, die in euch geschehen sind – mit anderen Worten, obwohl wir keine Berichte über Wunder in diesen Städten haben, sondern Beschreibungen wie in anderen –, Jesus sagt damit: „Hey, hier in der Gegend, genau da, wo ich wohne, habe ich immer wieder Gottes Werke getan. Glaubt an seine Werke!“, wie Johannes sagt, wie Jesus im Johannesevangelium sagt.

Jedenfalls, wären die Wunder, die in euch geschehen sind, in Tyrus und Sidon geschehen – denkt an jene Gegend dort oben im Norden und Westen, Phönizien, jene Städte, die Jesus auch in Nazareth erwähnte –, hätten sie längst in Sack und Asche Buße getan. Aber ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als euch. Und ihr, Kapernaum, seine Heimatstadt, die Menschen, die ihn kannten – nun ja, seine damalige Heimatstadt Nazareth –, hattet ihn ebenfalls verstoßen und verworfen.

Und du, Kapernaum, wirst du etwa in den Himmel erhoben werden ? Nein. Du wirst in die Tiefe hinabfahren. Wären die Wunder, die in dir geschehen sind, in Sodom geschehen – welch eine Schmach!

Schaut euch Genesis 19 an, wo Sodom und die Sünden Sodoms so abscheulich waren, dass Gott sie mit einem Feuerausguss überwältigte und vernichtete. Wären die Wunder, die in euch geschehen sind, in Sodom geschehen, stünde es noch heute. Aber ich sage euch: Es wird Sodom am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als euch.

Wie ich bereits erwähnte, erlebten diese Städte, ganz in der Nähe von Jesu Wohnort während seines Wirkens, immer wieder die bemerkenswerten Wunder, die er wirkte, und dennoch blieben ihre Herzen verhärtet. Ich möchte noch einige wichtige Informationen hinzufügen, die uns helfen werden, die Evangelienberichte in einem größeren Kontext zu verstehen. Der See Genezareth liegt deutlich unter dem Meeresspiegel, was zu den Wetterphänomenen beiträgt, die ich vorhin erwähnt habe, sodass es dort zu heftigen Stürmen kommt, die relativ schnell aufziehen .

Außerdem fließt der Jordan von Norden und Osten in das Gebiet – wir werden später noch genauer auf den Jordan und seine Quellflüsse eingehen. Er bringt jedenfalls Süßwasser mit sich, das durch Niederschläge am Berg Hermon entsteht. Gleichzeitig ist dieses Gebiet Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs und weist eine hohe seismische Aktivität auf. Es gibt dort auch Salzquellen, insbesondere im Norden und Westen sowie im Süden und Osten.

Diese Kombination schafft ein hervorragendes Laichgebiet für Fische, weshalb das Angeln besonders im nordwestlichen Randbereich und auch im Südosten sehr ergiebig ist . Interessanterweise erwähnte ich vorhin, dass der Wasserspiegel des Sees Genezareth in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich gesunken ist. Das ist bedauerlich und wirkt sich negativ auf die Wasserversorgung Israels aus. Doch es gibt auch positive Aspekte – genauer gesagt zwei, von denen ich nur einen erwähnen möchte –, dies ermöglichte es Archäologen und anderen Forschern, die sich für die Geschichte dieser Region im ersten Jahrhundert interessieren, entlang des Ufers des Sees Genezareth Funde zu machen, die ihnen zuvor unbekannt waren. Dazu gehörten mindestens 30 kleine Hafenanlagen aus Basaltgestein.

Die Gegend dort besteht komplett aus Basaltgestein, und man sieht dort kleine, hakenförmige Häfen. Stellt euch das wie eine Miniaturausgabe des Hafens von Caesarea vor , so eine Art Wellenbrecher, der sich nach außen erstreckt und dann abbiegt. Nun, da der Wasserspiegel gesunken war, hat man unzählige dieser winzigen Häfen aus dem ersten Jahrhundert entdeckt, die belegen, dass die Fischerei dort definitiv ein wichtiger Wirtschaftszweig war .

Außerdem entdeckten sie 1986 im Schlamm die Überreste eines Bootes aus dem ersten Jahrhundert. Wir werden später eine Rekonstruktion davon sehen . Erwähnenswert ist auch, dass diese beiden Ebenen, die Ebene von Gennesaret und die Ebene von Bethsaida, für die Landwirtschaft von enormer Bedeutung waren.

Ich werde Ihnen gleich Josephus zitieren, aber wir wissen, dass dort sehr viel Olivenöl produziert wurde. Oliven werden für fast alles verwendet : Öl, Beleuchtung, Medikamente, Nahrungsmittel, Tierfutter, Brennstoff. Der Anbau von Oliven und die Olivenölproduktion waren daher extrem wichtig, und das wird sich auch in der Grafik zeigen, die wir uns gleich ansehen werden. Darüber hinaus ist in dieser Gegend Herodes Antipas, einer der überlebenden Söhne Herodes des Großen (viele seiner Söhne starben), der nach dessen Tod die Region Galiläa erbt.

Er erhielt auch Peräa, das weiter südlich jenseits des Jordans liegt, aber er gelangte bis nach Galiläa. Sein Bruder Philippus erhielt das Gebiet nördlich und östlich des Sees Genezareth, und so verläuft die Grenze ungefähr dort, am Jordan. Das ist bedeutsam, denn wo Grenzen sind, gibt es auch Steuererhebungen. Versuchen Sie also, sich vorzustellen, in welche Gegend Jesus zieht.

Er zieht nach Kapernaum, wo es um Fischerei, Olivenölproduktion und Steuern geht, da die Stadt in unmittelbarer Nähe zur Grenze liegt. Wir wissen ja, dass einer der Jünger Jesu, den er in Kapernaum zeichnete, Matthäus oder Levi, der Zöllner, sein wird. Wie ich bereits erwähnte, wird es also Handel, Reiseverkehr und Steuern in Grenznähe geben. Die internationale Küstenstraße, die zwar nicht mehr direkt an der Küste verläuft, aber immer noch international ist, führt ebenfalls sehr nah daran vorbei, da sie, wie wir vorhin auf der Karte gesehen haben, landeinwärts durch das Jesreel-Tal, vorbei am Berg Tabor, am See Genezareth entlang und dann nach Norden führt.

Um es kurz zusammenzufassen: Jesus verlegt seinen Wirkungsort von Nazareth – ganz klar ein bewusster Schritt aus den bereits angedeuteten Gründen. In Matthäus 4 sehen wir, dass er sich in Nazareth niederlässt, und Johannes 2,12 bestätigt, dass er auch seine Familie dorthin bringt. Er verließ also Nazareth und lebte fortan in Kapernaum, im Land Naftali, um die Prophezeiung des Propheten Jesaja zu erfüllen.

Schauen wir uns nun an, was Jesaja sagt, und versuchen wir, Zusammenhänge herzustellen, die nicht nur die eben besprochenen geografischen Gegebenheiten – Steuern, Oliven, Fischerei – einbeziehen, sondern auch andere wichtige historische Aspekte. Erinnern Sie sich an die Stelle aus Jesaja, Kapitel 9, Verse 1 und 2? „Das Volk, das in der Finsternis lebte“, wie es bei Matthäus heißt, „hat ein großes Licht gesehen.“ Und natürlich weiß jeder, der das bei Matthäus gehört oder gelesen hat, genau, was in der Stelle weitergeht.

Nachdem vom Zertreten der Stiefel der Midianiter und so weiter die Rede ist, heißt es weiter: „Denn uns ist ein Sohn geboren, uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben.“ Und einer der Namen, die ihm gegeben werden, ist „Fürst des Friedens“ in dieser wunderbaren Namenszählung: „Wunderbarer Ratgeber“, „Mächtiger Gott“, „Ewiger Vater“, „Fürst des Friedens“. Merken Sie sich das einen Moment, denn in den Jahrzehnten vor Jesu Ankunft hier in Galiläa, seinem Umzug von Nazareth nach Kapernaum, ereignete sich etwas an einem Ort namens Arbel.

Schauen wir uns die Karte an. Hier ist Kapernaum, Nazareth liegt ganz draußen, und hier ist Arbel. Die internationale Route, von der ich gesprochen habe – rote Linien hier –, muss durch einen Pass dort unten führen.

Hier befinden wir uns über dem Meeresspiegel, dort unter dem Meeresspiegel. Der gesamte Verkehr wird hier entlangführen und dann so wieder hinauf. Als Herodes sich 40 v. Chr. vom römischen Senat zum König der Juden ernennen ließ, war der Weg zum Königreich alles andere als einfach. Er musste dafür kämpfen.

Drei Jahre lang kämpfte er darum, und in Arbel kam es zu einer schrecklichen Auseinandersetzung. Warum Arbel? Nun, offensichtlich muss er die Kontrolle darüber erlangen, aus den Gründen, die ich gerade genannt habe. Das ist eine wichtige Verkehrsader hier.

Er muss diesen Ort unter seine Kontrolle bringen und wird alles daransetzen, ihn zu beherrschen. Es gibt jüdische Rebellen, die Herodes nicht als König akzeptieren wollen und von seinen Truppen immer weiter bedrängt werden. Sie verschanzen sich in einer Reihe von Höhlen in den Klippen von Arbel, und Josephus berichtet eine wahrhaft erschreckende Geschichte: Herodes lässt seine Männer, seine Soldaten, von der Klippenkante in die Tiefe stürzen und die jüdischen Verteidiger in den Höhlen massakrieren.

Viel Blutvergießen, viel Grauen – das gehört zu diesem Bild. Das ist die Geschichte von Arbel. Und übrigens: Selbst nach Jesu Zeiten, als die Römer 66–68 n. Chr. durchzogen, geschah in Arbel Ähnliches.

Dieselbe Schlacht fand dort statt. Josephus berichtet, dass sich das Wasser des Sees Genzareth zu dieser Zeit vom Blut der dortigen Bevölkerung rot gefärbt hatte. Es handelt sich also um einen strategisch äußerst wichtigen Ort, der jedoch auch Schauplatz von Kriegen war.

Übrigens, hier sind die Klippen. Das ist die andere Seite. Hier ist unser Pass.

Es wird genau hier durchfließen. Es gibt Höhlen auf allen Seiten, auch auf dieser Seite. Das ist also unser Standort.

Doch indem Matthäus auf Jesu Wirken Bezug nimmt und sich dabei auf die Stelle im Buch Jesaja bezieht, zwingt er sein Volk – denn sie kennen den Kontext – dazu, über das nachzudenken, was er nicht ausspricht. Er will damit sagen: Es geht um den mächtigen Gott, den wunderbaren Ratgeber, den Friedensfürsten.

Welch eine Hoffnung wäre das für die Menschen, die in dieser Gegend gelebt hatten, vom Krieg zerrissen worden waren und weiterhin zerrissen werden würden! Diese Hoffnung ist Teil dieses Bildes. Jesus zieht also auch aus einem anderen Grund in diese Gegend, denn das Land Naftali ist genau diese Gegend.

Der Stamm Naftali erbte dieses Gebiet westlich und nördlich des Sees Genezareth. Noch ein paar Worte zum Fischfang: Diese Jünger waren Fischer.

Das war ihr Lebensunterhalt. Das war dort oben ein ganzer Wirtschaftszweig. Jesus ruft sie von dort weg.

Im Laufe unserer weiteren Beschäftigung mit diesem Thema erfahren wir, dass sie offenbar aus einem bestimmten Grund nachts fischten: Ihre Netze bestanden aus Baumwolle und waren daher für die Fische weniger sichtbar. Fischen ist zudem harte Arbeit. Immer wenn Jesus sie rief, schienen sie gerade von einer Nacht des Fischens zu kommen.

In Lukas Kapitel 5, als Jesus die Jünger dazu aufruft, Menschenfischer zu werden, sagen sie: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ Daraufhin hilft Jesus ihnen natürlich mit einem Fang und beruft sie dann dazu, Menschenfischer zu werden. Ich erwähnte vorhin, dass 1986, als der Wasserstand so niedrig war, zwei Männer – tatsächlich Brüder – in einem Kibbuz namens Ginnasar nach römischen Münzen suchten, wenn ich mich recht erinnere, und dabei auf die Überreste eines Bootes stießen.

Das Boot stand etwa 15 Jahre lang eingelagert, um es wieder flottzumachen. Dies ist lediglich ein Modell davon. Ich habe kein Foto des Originals, da es schwer ist, sich einen guten Eindruck davon zu verschaffen.

Es ist derzeit von einer Art Metallgerüst umgeben. So hätte es rekonstruiert ausgesehen. Und wir sprechen hier von etwas, das, nun ja, sagen wir mal, 30 Meter lang ist.

Das Interessante ist, dass man anhand aller Holzuntersuchungen ziemlich sicher feststellen kann, dass es sich um ein Boot aus dem ersten Jahrhundert handelt. Wir haben aber auch ein Mosaik aus Magdala, das westlich des Sees Genezareth, genauer gesagt unterhalb von Arbel, gefunden wurde. Es zeigt uns, wie so ein Boot ausgesehen haben könnte: einen Mast, ein Segel, das dort oben befestigt war, und Taue, die das Segel stützten, sowie Ruder.

So sah unser Boot im ersten Jahrhundert also im Großen und Ganzen aus. Noch ein paar Dinge, die wir uns ansehen sollten. Hier sind wir auf dem Arbel.

Hier sehen Sie einige unserer Felswände. Auch hier kommt uns wieder die schaurige Erzählung des Josephus in den Sinn. Hier ist die Ebene von Gennesaret, die für ihren Olivenanbau bekannt war.

Hier oben liegt Kapernaum, und Ginnessar befindet sich gleich daneben. Beachten Sie einige wichtige Punkte. Josephus schreibt Folgendes über die Ebene von Gennesaret.

Eine Region von außergewöhnlicher Naturschönheit. Hier gedeiht nahezu jede Pflanze auf fruchtbarem Boden, und die Bauern bauen tatsächlich alle Arten an: Walnussbäume, Palmen, Feigen, Oliven, diverse Früchte und Weintrauben.

Josephus ist zwar für seine gelegentlichen Übertreibungen bekannt, doch er bezeugt zumindest die Fruchtbarkeit dieser Gegend und verweist erneut auf ihre Nähe zu Kapernaum. Als die Ausgräber in Kapernaum begannen und einige dieser Fundstücke freilegten, stießen sie auf eine riesige Anzahl von Olivenpressen – mehr, als die kleine Siedlung, die Kapernaum wohl gewesen sein mag, hätte ernähren können.

Daher liegt die Vermutung nahe, dass Kapernaum aus diesem Grund ein Industriezentrum für die Olivenverarbeitung war. Anders ausgedrückt: Alle Oliven aus der Ebene von Gennesaret und Umgebung wurden nach Kapernaum gebracht, dort verarbeitet und anschließend verschifft, da die Stadt in der Nähe der Küstenstraße lag.

Hier ist die Olivenpresse selbst, und schauen wir uns mal an, wie sie funktioniert. Man gibt die Oliven in diese Vertiefung hier. Ein Stab – nein, nicht aus Metall, sondern aus Holz – wird durchgesteckt und kommt etwa hier wieder heraus.

Das ist Ihr Mühlstein. Tiere oder Menschen schieben ihn mit Hilfe dieser Stange, sodass die Oliven zerdrückt werden. Sie nehmen die Oliven heraus, geben sie in einen Sack, stellen diesen auf die Presse und beschweren ihn. Dadurch werden die Oliven zusammengepresst, und Ihr Olivenöl fließt in diesen kleinen Ring und dann in den Auffangbehälter.

So funktionierte diese Industrie also, und auch hier sieht man wieder einen Mühlstein, und es gibt eine ganze Menge davon. Warum aber widme ich mich so ausführlich den Olivenpressen? Nun, das könnte uns helfen, eine bestimmte Geschichte, oder besser gesagt, eine Lehre, besser zu verstehen. In Matthäus Kapitel 18 greift Jesus dieses Bild der Mühlsteine auf und verwendet es auf sehr eindrückliche Weise.

Er benutzt da ein Lehrmittel, nicht wahr? Und er sagt: Wenn jemand einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Sündigen verführt, wäre es besser für ihn, wenn man ihm einen schweren Mühlstein um den Hals hänge und ihn im Meer ertränke. Das würde die Menschen dort erreichen, denn sie würden das Gewicht dieses Mühlsteins kennen. Vielleicht haben einige von ihnen selbst daran mitgewirkt, ihn zu schleppen und damit alles zu zermalmen.

Jesus nutzte also die Gelegenheit, etwas zu lehren; er hatte seine Lehrmittel direkt zur Hand, und das Meer war natürlich nicht weit entfernt, nur wenige Meter. Und um noch einmal auf unsere alttestamentliche Vorstellung zurückzukommen: In die Tiefen des Meeres geworfen zu werden, bedeutete nicht nur, ins Wasser zu gelangen. Schlimm genug, dass man ertrunken war, aber es gab auch die Implikation, dass dies der Abgrund und all der Schrecken der spirituellen Not war, der dort herrschte.

Kapernaum hatte also eine Synagoge. Dort gab es auch eine, und in Johannes Kapitel 6 finden wir eine wunderbare Szene, in der Jesus in einer Synagoge in Kapernaum lehrt. Was er dort lehrt, ist bemerkenswert.

Wir haben, wie bereits in diesem Kapitel und auch in allen synoptischen Evangelien berichtet wurde, die Speisung der 5000 durch Jesus mit Essen gelesen. Die Menschen waren ihm nach Kapernaum gefolgt, stellten ihm Fragen, und so predigte er in der Synagoge dort. Aufgrund der Zeit überlasse ich es Ihnen, den Text selbst nachzulesen.

Hier steht eine Synagoge, und interessanterweise ist sie aus weißem Kalkstein erbaut, was für Gebäude in dieser Gegend recht ungewöhnlich ist. Das Grundgestein dieser Gegend wäre Basalt gewesen, also dunkles Gestein. Diese Synagoge ist weiß, daher muss sie offensichtlich etwas Besonderes sein.

später erbauten, aber das ist eine Geschichte für sich. Unterhalb dieser Synagoge, genau hier, befinden sich die Fundamente einer älteren Synagoge. Es handelt sich um eine Basaltsynagoge; das ist das Material, aus dem Gebäude in dieser Gegend üblicherweise errichtet wurden.

Wir besitzen hier nicht nur die Fundamente der älteren Synagoge, die vermutlich aus dem ersten Jahrhundert stammen, sondern wenn man diese hier betritt, kann man unten einige Säulen jener Synagoge sehen. In Kapernaum befinden wir uns also nicht in der Synagoge aus Jesu Zeiten; diese hier ist jünger, aber wir wissen, dass es an diesem Ort eine gab. Nicht weit von der Synagoge entfernt finden wir einige Hausfundamente.

Wir müssen uns kurz mit der damaligen Bauweise der Häuser befassen, denn wir leben ja in – nun ja, erstens – viel zu großen Häusern. Heutzutage ist das weltweit kaum noch der Fall, aber damals waren die Häuser sehr, sehr klein, konnten aber erweitert werden. Hier sehen wir also Zimmer, winzige Zimmer, die aber alle miteinander verbunden zu sein scheinen, nicht wahr? Und hier ist eine Wand zwischen diesem Zimmer und jenem.

Es wird einfach immer größer. Hier ist noch eine Wand zwischen diesem und jenem Raum. Und hier hinten ist übrigens unsere Synagoge.

Diese Häuser heißen Insula. Und so geschah es: Wenn man eine Familie hatte, und je mehr Kinder man bekam, desto mehr Häuser wurden angebaut. Und wenn der Sohn heiratete und seine Frau mitbrachte, wurde das Haus ebenfalls vergrößert.

Und so werden diese Wohnstätten immer größer. Wie ich Ihnen hier bereits erkläre, handelt es sich um Wohnstätten für Großfamilien. Die Wohneinheiten sind miteinander verbunden.

Übrigens gibt es in manchen Teilen des Nahen Ostens immer noch die Situation, dass Familien in einstöckigen Häusern leben. Wenn ihre Kinder mit ihren Familien zurückkehren, bauen sie ein zweites Stockwerk darauf.

Und darauf wird dann noch ein weiteres Stockwerk errichtet. Diesmal verlief die Erweiterung horizontal, aber das Prinzip ist dasselbe. Wie man hier sehen kann, können manche dieser Insulae, die man in all diesen kleinen jüdischen Dörfern aus den ersten Jahrhunderten und später findet, bis zu 15 Räume haben.

Warum erwähnen wir das? Nun, in Johannes 14 findet sich eine interessante Stelle, wo Jesus sagt: „Ich gehe hin, um euch einen Platz vorzubereiten.“ Die Schlussfolgerung daraus ist, dass Jesus damit meint, einen Platz für euch vorzubereiten. „Im Haus meines Vaters, in der Wohnung meines Vaters gibt es viele Wohnungen, und ich gehe hin, um euch einen Platz vorzubereiten.“

Mit anderen Worten: Es wird Platz für dich geben, denn wir können das Team erweitern. So würden diese Leute es verstehen. Und er sagt ihnen: Ihr werdet Teil der Familie.

Und nicht nur das, wir könnten, wie ich vorschlage, noch einen Schritt weitergehen, denn wir wissen ja, dass Jesus der Bräutigam ist. Die Kirche ist seine Braut. Und er geht, wie er in Johannes 14 sagt, um seiner Braut einen Platz vorzubereiten, wenn sie kommt.

Also, wieder einige hilfreiche, wie ich finde, aufschlussreiche Erkenntnisse aus unserer Betrachtung von Kapernaum im ersten Jahrhundert. Wir werden nun andere

Aspekte von Kapernaum überspringen, da wir vorankommen müssen. Wenn wir uns Jesu Leben in der Gegend um Galiläa ansehen, stellen wir fest, dass er, wie bereits erwähnt, einen Schwerpunkt auf die Städte rund um den See Genezareth legte.

Tyrus und Sidon gehen . Er wird einige Städte der Dekapolis besuchen.

Hippos ist eine davon. Gadara eine andere. Überall hier gibt es Städte der Dekapolis.

Dann aber wird er seine Jünger mitnehmen und sich zurückziehen, sozusagen an einen Ort namens Cäsarea Philippi. Wie Sie hier sehen können, liegt dort gleich der Berg Hermon.

Cäsarea Philippi liegt am Fuße des Hermongebirges. Cäsarea Philippi ist einer der Orte, an denen der Jordan entspringt. Und genau an diesem Ort tat Jesus etwas sehr Dramatisches.

Sagen wir also noch etwas genauer dazu. Ich möchte außerdem darauf hinweisen, dass, da im Matthäusevangelium das Bekenntnis des Petrus über die Identität Jesu in Kapitel 16 und die Verklärung in Kapitel 17 stattfindet, da meiner Meinung nach auch ein gewisser geografischer Zusammenhang besteht. Aber sehen wir uns das Ganze erst einmal genauer an.

Zunächst einmal können wir den Berg Hermon über das gesamte Tal im Süden und Westen betrachten. Wir befinden uns hier an einem Ort aus dem Alten Testament namens Hazor. Das Hula-Tal liegt auf einer Höhe von 2743 Metern (9000 Fuß) am Berg Hermon.

Ich werde gleich darauf eingehen. Hier ist also der Berg Hermon, er ist schneebedeckt. Er hat ein hartes Kalksteinfundament.

Wie ich vorhin schon sagte, gibt es am Fuße des Hermongebirges unzählige Quellen. Eine davon ist die Dan-Quelle, genau hier. Nun, dies hier ist ein Teil ihres Quellgebiets.

Und noch eine in Caesarea Philippi. Nun möchte ich kurz auf Dan eingehen, obwohl es sich um eine Stätte aus dem Alten Testament handelt. Denn sie bildet gewissermaßen die Grundlage für etwas, das wir im Zusammenhang mit der Geschichte von Caesarea Philippi behandeln möchten.

Zunächst einmal befindet sich in Dan die größte Karstquelle im gesamten Nahen Osten, also eine Quelle, die aus Kalkstein sprudelt. Soweit ich weiß, sprudeln dort etwa 5.000 Gallonen Wasser pro Sekunde. Es ist also ein bemerkenswerter Ort.

Es ist kein Zufall, dass sich der Stamm der Dan, den wir in unserer vorangegangenen Vorlesung erwähnt haben, bei seiner Wanderung nach Norden in Dan niederließ. Dort gibt es Wasser. Es sieht wirklich gut aus .

Und so ließen sie sich dort nieder. Dabei brachten sie auch einige Götzenbilder mit und errichteten eine Kultstätte. Später , als Jerobeam das Königreich teilte, stellte er in Dan ein goldenes Kalb auf.

Es ist nach wie vor ein Ort der Anbetung. Es ist ein jüdischer Ort der Götzenverehrung, nicht wahr? Ein israelitischer Ort der Götzenverehrung, während der gesamten historischen Periode. Behalten Sie das im Hinterkopf, wenn wir über Caesarea Philippi sprechen, das ganz in der Nähe liegt.

Hier sehen wir also die Überreste einiger Bauwerke in Caesarea Philippi. Ursprünglich, im ersten Jahrhundert, befand sich hier die Öffnung, durch die das Wasser austrat. Aufgrund seismischer Aktivitäten und Veränderungen im Laufe von 2000 Jahren tritt das Wasser nun weiter unten aus.

Früher kam es aber durch diese große Öffnung heraus. Wenn man genau hinsieht, erkennt man hier ein Fundament. Das muss ein gewaltiger Tempel gewesen sein.

Herodes der Große ließ diesen Tempel errichten. Sein Sohn, Herodes Philippus, erweiterte ihn. Herodes der Große nannte ihn einen Tempel für Cäsar Augustus.

Herodes Philippus sagte: „Ich muss meinen Namen ja irgendwo einbringen.“ Also benennt er den Ort Caesarea Philippi nach sich selbst. Darüber hinaus werden hier aber auch allerlei griechische Götter verehrt.

Pan, Zeus, Nemesis. Da erkennst du einige große Namen wieder. Pan, eine Art Ziegen Gott, der für Fruchtbarkeit steht.

Zeus, der oberste Gott. Nemesis, der Gott der Toten. Wenn Sie all diese Nischen hier in dieser Felswand sehen, stellen diese Orte dar, an die diese Statuen geschickt worden wären.

Es handelt sich also um einen Ort des Götzendienstes. Und obendrein noch ein Tempel für den Augustus. Herodes Philippus vergrößert die Stadt, wie ich bereits erwähnt habe.

Es ist ein Zentrum heidnischer Kulte. Vermutlich – ich weiß es nicht genau – ist es eine Art griechische Antwort auf das, was in Dan geschah. Die Israeliten, oder das, was von ihnen in ihrer assimilierten Form übrig geblieben ist, beten dort.

Das ist im Wesentlichen ein hellenistisches, griechisch-römisches Gegenstück dazu. Ist es nicht faszinierend, dass Jesus in diesem Kontext seine Jünger zu sich ruft und fragt: „Für wen halten mich die Leute?“ Manche sagen, für einen Propheten, andere für Jeremia und so weiter. Und schließlich sagt Petrus: „Du bist Christus, der Messias, auf den wir gewartet haben, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Und noch einmal: Beachten Sie die Betonung auf dem lebendigen Gott. Erinnern Sie sich, David sagte vorhin, er verlasse sich auf den lebendigen Gott. Nun, hier spricht Petrus von Jesus als dem Sohn des lebendigen Gottes, und zwar genau in dem Kontext, über den wir gerade gesprochen haben.

Und ich möchte Ihnen etwas zitieren, das ich vor ein paar Jahren gefunden habe und das uns dies verdeutlicht. Also: Jesus stand in einer Gegend, die von Tempeln assyrischer Götter übersät war, einem Ort, an dem die weiße Marmorpracht der Kultstätten Cäsars das Landschaftsbild prägte.

Wir sehen nur die Grundmauern dieses Tempels, daher kann man sich kein genaues Bild davon machen, aber es muss ein majestätischer, prachtvoller, ehrfurchtgebietender Tempel gewesen sein. Und hier, ausgerechnet an dieser Stelle, an der man weiterlesen sollte, stellte sich Jesus bewusst vor den Hintergrund der Weltreligionen in all ihrer Pracht und Herrlichkeit und verlangte, mit ihnen verglichen zu werden. Und natürlich tut Petrus dies.

Er sagt: „Du bist der Sohn des lebendigen Gottes.“ Das stellt Jesus in scharfen Kontrast zu den steinernen Göttern, die einfach in diesen Nischen in der Steinmauer hausen. Übrigens gibt es noch etwas anderes, worüber wir zu dieser Stelle noch so viel mehr sagen könnten, aber dafür reicht die Zeit nicht. Jesus verwendet hier den Begriff Petra für diesen Felsen.

Und natürlich ist auch der Name Peter damit verbunden, aber da könnte noch etwas anderes dahinterstecken. Schauen wir uns das mal genauer an. Jesus benutzt das Wort Petra, und das ist ein Wort, das durchaus verwendet werden könnte, um diese Kulisse, diesen riesigen, schroffen Felsen, zu beschreiben.

Wir können dieselbe Verwendung im Hinblick auf Matthäus Kapitel 7 betrachten. Behalten wir das also kurz im Hinterkopf und fahren wir fort. Möglicherweise – und ich weiß, dass es eine große theologische Frage hinsichtlich der Bedeutung des Aufbaus einer Kirche auf Petrus und dem Felsen gibt – steckt hier noch etwas anderes dahinter. Lesen wir das einmal durch.

Vielleicht bezieht sich Jesu Aussage, er werde seine Kirche auf diesem Felsen bauen, nicht auf Petrus oder dessen Bekenntnis, wie manche es deuten. Vielmehr könnte die griechische Präposition mit „gegen diesen Felsen“ übersetzt werden. Und wenn das stimmt – und ihr Gräzisten könnt euch dieser Frage annehmen und sie eingehend

ergründen –, dann könnte er möglicherweise auf eine Konfrontation zwischen ihm und seiner Kirche und all dem heidnischen Kult, der dort vertreten ist, anspielen.

Die Kirche würde in Bewegung geraten. Lass mich weiterlesen. Die Pforten der Hölle würden diesem Angriff nicht standhalten.

Es wird sich also gegen diesen Felsen bewegen, der symbolisch für all die toten Götter steht. Und dann noch ein weiterer interessanter Punkt: Später gab es eine rabbinische Tradition, die besagte, dass die Tore von Cäsarea einstürzen würden, wenn der Messias, Christus – in ihren Augen der jüdische Messias – käme.

Die Tore der Unterwelt bei Cäsarea werden einstürzen. Nun, was wir hier jedenfalls sehen, ganz gleich, wie man das Letzte interpretieren mag, ist, wie ich Ihnen bereits erläutert habe, eine ganze Reihe von Umkehrungen. Jesu Identität als Sohn Gottes, als Sohn des lebendigen Gottes, steht im Gegensatz zu diesen toten Göttern.

Jesus lehrt weiter, dass er leiden muss – woraufhin Petrus ihn zurechtweist –, aber auch, dass es eine Auferstehung geben wird. Petrus erlebt in diesem Moment einen unglaublichen Widerspruch, denn Jesus erklärt ihm, dass Gott ihm dies offenbart hat. Doch im nächsten Augenblick ruft er: „Weiche von mir, Satan!“

Und an diesem Punkt, so sagt er weiter, müssen die Menschen, die ihm folgen, ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Nun, nur ein paar Lehren aus der Verklärung. Mose und Elia sind wieder da, als Repräsentanten des Gesetzes und der Propheten, und stehen an der Seite Jesu.

Peter sagte in seiner gewohnt überschwänglichen Art: „Lasst uns Laubhütten aufbauen.“ Ein Grund dafür ist, dass dies wahrscheinlich kurz vor dem Laubhüttenfest stattfand, das ja eine starke messianische Bedeutung hatte. Und da sie sich auf dem Berg der Verklärung befanden – ich vermute, es war der Hermon, denn er ist weiß, strahlend und hell –, dürfte das der Ort gewesen sein, an dem das Fest stattfand.

Noch wichtiger ist, was Jesus zu denen sagt, die bei ihm sind: Hört ihm zu, hört, was die Stimme sagt: „Es tut mir leid, dies ist mein geliebter Sohn, hört ihm zu! Denn wir haben gerade die Verkündigung gehört, dass er nach Jerusalem gehen muss, dass er leiden wird, aber am dritten Tag auferstehen wird.“ Wichtige Lehren, die sie nur schwer verstehen konnten. Die Verheißung der Auferstehung, und dann wendet Jesus tatsächlich sein Angesicht dem Weg nach Jerusalem zu.

Und das ist nur die Einführung in Galiläa. Es gibt noch viel mehr in Galiläa zu entdecken, aber wir belassen es vorerst dabei.

Hier spricht Dr. Elaine Phillips in der fünften Vorlesung „Historische Geographie und Einführung“. Der Schwerpunkt dieser Vorlesung lag auf Galiläa.